

Sächsische Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Sächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassette: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mitteldorf, Ostau, Porsdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmiffa, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hietze, Inh. Walter Hietze Verantwortlich: R. Rohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Petitzeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Aus der Welt der Frau“, Illustrierte Sonntagsbeilage „Das Leben im Bild“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streit, Ausspernung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 267

Bad Schandau, Dienstag, den 15. November 1927

71. Jahrgang

Oesterreichisch-deutsche Freundschaft

Herzliche Begrüßung der deutschen Staatsmänner in Wien

Marg und Stresemann in Wien.

Reichskanzler Dr. Marg und Reichsaussenminister Dr. Stresemann sind am Montag auf dem Wiener Westbahnhof eingetroffen, wo sie von Vertretern der österreichischen Behörden empfangen wurden. Nach gegenseitiger herzlicher Begrüßung und Vorstellung begaben sich der Reichskanzler Dr. Marg und der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, mit ihrer Begleitung in ihre Quartiere. Beim Besteigen der Automobile wurden die deutschen Gäste von dem versammelten zahlreichen Publikum mit Hochrufen begrüßt.

Dr. Marg und Dr. Stresemann bei Dr. Seipel.

Wien. Reichskanzler Dr. Marg und Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann trafen am Montag nach ihrer Ankunft am Wiener Westbahnhof auf einen Besuch ab. Die Herren blieben in einer längeren Aussprache beisammen. Mittags empfing Bundespräsident Dr. Hainisch Dr. Marg und Dr. Stresemann, mit denen er in längerer freundschaftlicher Aussprache verweilte. An den Empfang schloß sich ein vom Bundespräsidenten zu Ehren des Reichskanzlers Dr. Marg und des Reichsaussenministers Dr. Stresemann gegebenes Frühstück.

Hilferuf Südtirols.

Wien. Wie die Korrespondenz Herzo meldet, hat der Obmann des Andreas-Hofer-Bundes, Vater Innerkofler, anlässlich des Wiener Aufenthalts des Reichskanzlers und des Reichsaussenministers an diese einen offenen Brief gerichtet, der in folgendem Hilferuf ausklingt: „Wir richten an die hohen Repräsentanten des großen deutschen Volkes die flehentliche Bitte im Namen unserer vergewaltigten Südtiroler Brüder, aber auch im Namen aller Südtiroler, die in anderen Ländern leben: Helft mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, um der barbarischen Behandlung unserer Südtiroler Brüder Einhalt zu tun.“

Wien, 14. November. Bundeskanzler Dr. Seipel gab heute zu Ehren der Gäste aus dem Deutschen Reich ein Abendessen, zu dem außer Reichskanzler Dr. Marg, Reichsaussenminister Dr. Stresemann und dem deutschen Gesandten Grafen Verchenfeld die Präsidenten des Nationalrates, der stellvertretende Vorsitzende des Bundesrates, der deutsche Reichspresseschef, Ministerialdirektor Dr. Zechlin und zahlreiche andere politische Persönlichkeiten erschienen waren.

Bundeskanzler Dr. Seipel

hielt eine Begrüßungsansprache, in der er u. a. ausführte:

Herr Reichskanzler! Herr Reichsminister des Auswärtigen! Wir freuen uns von Herzen, Sie wieder in unserer Mitte zu sehen. Wir hoffen, daß es uns gelingen möge, Sie in diesen Tagen ein wenig fühlen zu lassen, wie groß die freundschaftliche Hochachtung, wie lebendig die warme Sympathie ist, die Österreich nicht bloß den politischen Führern des großen Deutschen Reiches, sondern die es insbesondere den beiden deutschen Männern, die heute unsere Gäste sind, entgegenbringt. In dieser Stunde denke ich zurück an jene Sommertage 1922, da ich zum ersten Male als Bundeskanzler zur deutschen Reichsregierung nach Berlin kam. Denken wir zurück an jene Vorfrühlingsstage 1924, in denen wir Sie zum ersten Male hier begrüßten. Das Bestreben, das unser Volk in Deutschland und in Österreich in diesen Jahren zurückgelegt, war voll von Widerständen und Mühen ohne Zahl, aber es war ein Weg nach aufwärts! Aber jetzt, Freunde, wenden wir unsere Augen in die Zukunft! Denken wir daran, welch ungeheure Arbeit noch zu leisten ist, damit, was erreicht wurde, nicht morgen wieder verloren gehe, damit dieser Erdteil jenen, die nach uns kommen werden, als Garten, nicht als Wüste hinterlassen werde. Mit den Bleigewichten des starren Egoismus oder gar eines politischen Zynismus im Rucksack werden wir nicht die steilen Höhen erklimmen, von denen aus der Weg in die sonnigen Täler des Friedens, der Gerechtigkeit und des Rechtes frei liegt. Sittliche Werte müssen wieder das Ziel und der Inhalt aller Politik werden, nicht mehr bloß ihr gefälliges Mäntelchen sein. Wir wollen damit nicht über andere urteilen. Wir müssen anerkennen, daß die besonders harte Zeit, die sich für uns an das Kriegsende schloß, es uns erleichtert hat, Erkenntnisse zu gewinnen und auszusprechen, die anderwärts von den Fanatikern des Sieges überhört wurden. Aber schließlich werden sich alle dazu bekehren.

Solange nicht die Rücksicht auf das Ganze und das Vertrauen in den Nachbarn die Grundlage der europäischen Politik sind, gibt es keinen gesicherten Frieden, keine Abrüstung, keine Wirtschaftserholung, keinen wahren Fortschritt der Kultur in Europa.

Wir können diesen Wahrheiten rascher zur allgemeinen Anerkennung verhelfen, wenn wir immer wieder ein ganz starkes, ganz vorbehaltloses Bekenntnis zu dieser Politik des praktischen Idealismus abgeben. Wer ist bereit, wer geeigneter, Führer zu sein in diesem Kreuzzug, als Sie, meine lieben Gäste, die Sie gemeinsam mit den hervorragenden Männern der anderen Völker in London und in Locarno die Saat der Versöhnung aus-

streuten. Daß wir in naher Zukunft das große Erntefest des wirklichen europäischen Friedens feiern mögen, das ist unser innigster Wunsch. Der Bundeskanzler schloß, indem er auf das Wohl des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und des Reichsaussenministers und auf das Blühen und Gedeihen des deutschen Volkes trank.

Reichskanzler Dr. Marg

erwiderte hierauf u. a.: Es ist für uns eine große aufrichtige Freude, uns wieder in Wien zu wissen. Mit dieser Freude paart sich der von Herzen kommende Dank für die soeben gehörten Begrüßungsworte und den warmen, liebenswürdigen Empfang durch den Herrn Bundespräsidenten und die österreichische Regierung, der durch die uns tiefbewegende Anteilnahme aller Kreise der Bevölkerung unseren Besuch zu einem uns unvergesslich bleibenden Ereignis machte. Wie Sie, hochverehrter Herr Bundeskanzler, mit vollem Recht ausführten, umschloß die verfloßene Zeit seit unserem letzten amtlichen Besuch Jahre voll schwerer Sorgen, unablässiger Arbeit für unsere Staaten, Zeiten aber auch physischen und seelischen Leidens für das österreichische Volk und für uns. Auch darin stimme ich vollkommen mit Ihnen überein, daß diese Jahre uns trotz allem, was auf uns lastet und uns noch weiter drückt, aufwärts und vorwärts geführt haben. Wir fühlen, daß beide Staaten sich Schritt für Schritt vom Abgrund entfernen und daß sichere Grundlagen gelegt sind zur Wiederaufrichtung im Innern, zur Wiedererstarkung nach außen. Mit dem praktischen Idealismus, dessen Wesen Sie so tiefgründig und treffend zeichneten, und der das deutsche Volk in Österreich und Deutschland befeuert und seine Tatkraft stärkt, werden wir sicher den Weg nach aufwärts und vorwärts finden. In dieser Zeit sind manche Fortschritte schneller erzielt worden, als wir zu hoffen wagten. Manches Ziel, das leichter zu erreichen schien, ist noch immer in weite Ferne gerückt.

Aber bei allem Wechsel blieb die Zuneigung und das Verstehen zwischen Ihnen und uns, zwischen Österreich und Deutschland. Zwischen unseren Herzen, unserer Freundschaft gibt es keinen Trennungsschritt. Wie könnte es auch anders sein!

Gemeinsam ist unsere Sprache, gemeinsam ist unsere Kultur, gemeinsam auch der Lebensweg, den wir zu wandern haben. Aus dieser Verbundenheit ergibt sich die Freundschaft zwischen uns, von der wir fühlen, daß sie uns alle immer weiter und tiefer ergreift. So sind wir zu Ihnen gekommen als treuer Freund zum treuen Freunde.

Gewiß, wir haben manches gemeinsam zu regeln, manche Frage zu klären, auch manche Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Aber das, was wir bei unserem ersten Besuch wollten, gilt auch für unser diesjähriges Hiersein. Wir wollen die Freundschaft auch äußerlich betonen und sie durch unser Wiedersehen bekräftigen. Wir hoffen daher, daß Sie, verehrter Herr Bundeskanzler, uns auch bald die Ehre eines Staatsbesuches in Berlin schenken, und Sie werden sicher sein, daß Sie bei uns eine Aufnahme finden, die Sie nicht fühlen läßt, daß Sie außerhalb Ihres Landes weilen. Und so erhebe ich denn mein Glas auf die österreichisch-deutsche Freundschaft und trinke auf das Wohl des Herrn Bundespräsidenten, des Herrn Bundeskanzlers, auf das Wohl der österreichischen Regierung und auf das Wohl des österreichischen Volkes.

An das Abendessen schloß sich ein Empfang, zu dem sich Mitglieder des diplomatischen Korps, zahlreiche National- und Bundesräte, die leitenden Funktionäre der Zentralstellen, viele Persönlichkeiten aus den Kreisen der Wirtschaft, der Wissenschaft und Kunst sowie die Vertreter der in- und ausländischen Presse eingefunden hatten.

Die Wiener Presse zum Willkommensgruß für Marg und Stresemann.

Wien, 14. November. Die Wiener Blätter stellen allgemein fest, daß der Empfang der deutschen Staatsmänner in der österreichischen Hauptstadt sehr herzlich war. Die Wiener Neuesten Nachrichten schreiben u. a., man könne ohne Uebertreibung feststellen, daß der Gruß, der den beiden deutschen Staatsmännern vom österreichischen Regierungschef geboten wurde, in ganz Deutsch-Österreich freudigen Widerhall finden werde, kämen sie doch aus dem Staat, dessen Volk mehr denn je von der Sehnsucht erfüllt sei, mit der großen Masse des deutschen Volkes staatlich vereint zu werden und mit ihr nicht nur eine Schicksals- und Kulturgemeinschaft, sondern auch eine unlösliche Staats- und Wirtschaftsgemeinschaft bilden zu können. Die Neue Freie Presse sagt, die ganze Bevölkerung Österreichs, ohne Unterschied der Partei, heiße die deutschen Minister in dem Gedanken an die enge Gemeinsamkeit willkommen, die zwischen dem deutsch-österreichischen und dem im Reich vereinigten übrigen deutschen Stämmen bestehe. Das Neue Wiener Tagblatt spricht von wahren Festtagen für das deutsche Volk im österreichischen Lande und von dem gleichen Schlag der Herzen, den keine Klagelei und kein Gebot zum Schweigen bringen könne.

Für eilige Leser.

* Gestern ist in Brüssel die erste Nummer einer Halbmonatszeitschrift „Der neue Tag“ erschienen. Die Zeitschrift, die in deutscher, französischer und flämischer Sprache herauskommt, hat die Bekämpfung des Versailler Vertrages und der Lüge der deutschen Kriegsschuld zum Ziele. Ferner tritt sie für das Selbstbestimmungsrecht von Eupen und Malmedy ein.

* Im Prozeß Manolescu wurde am Montag um Mitternacht das Urteil gesprochen. Es lautete mit 3 gegen 2 Stimmen des Gerichtshofes auf den Freispruch des Angeklagten. — Gestern machte General Averescu im Manolescu-Prozeß die sensationelle Mitteilung, daß König Ferdinand, bei seinem Aufenthalt in Paris, eine Zusammenkunft mit Carol hatte. Der König habe ihm selbst gesagt, Carol werde keinesfalls für immer in der Verbannung bleiben. — Die rumänische Kammer hat das Staatsschutzgesetz mit großer Mehrheit angenommen. Das Gesetz wird unverzüglich in Kraft treten.

* Nach einer noch unbefestigten russischen Meldung ist Hankau nach heftigem Kampf von den Nankingtruppen besetzt worden.

Oesterreichische Ehrenzeichen für die deutschen Gäste.

Wien, 15. November. Der Bundespräsident Dr. Hainisch hat dem Reichskanzler Dr. Marg und dem deutschen Gesandten in Wien, Graf Verchenfeld, das große Goldene Ehrenzeichen am Bande, Staatssekretär Dr. Wünder das große Ehrenzeichen am Bande, Ministerialdirektor Dr. Zechlin das große Ehrenzeichen mit dem Stern und Regierungsrat Walter, Legationsrat Reblhammer und Konsul Bernhardt das große silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen.

Paris zum Besuch der Reichsminister in Wien.

Paris, 14. November. Die Wiener Reise des Reichskanzlers und des Reichsaussenministers wird in Pariser politischen Kreisen mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Man nimmt die Versicherungen Berliner Stellen, es handele sich hierbei mehr oder weniger um einen Höflichkeitsbesuch, nicht allzu ernst, glaubt aber andererseits auch nicht, daß Dr. Marg und Dr. Stresemann durch ihren Besuch die Anschließbewegung fördern wollen. Der Intransigant dürfte die Stimmung wohl ziemlich richtig wiedergeben, wenn er schreibt, der Anschluß bedeute keine bevorstehende Gefahr, werde aber früher oder später sich vollziehen, wenn die Entente sich ihrem Beto nicht einig bleiben. Allmählich habe man sich schon mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß der offizielle Anschluß nur untergeordnete Bedeutung haben werde, wenn er in Jahren oder Jahrzehnten erfolgen sollte, da Deutschland und Österreich tatsächlich schon jetzt so gut wie geeinigt seien. Der Intransigant rechnet mit der Möglichkeit, daß im gegebenen Augenblick Österreich die entscheidende Geste mache und den Völkernbund um seine Zustimmung zum Anschluß an das Reich ersuchen werde. Das Blatt glaubt, daß der Besuch der deutschen Staatsmänner in erster Linie einer Aussprache über die politische Tendenz der österreichischen Heimwehren gelte, die durch ihre italienfreundliche und jüdischfeindliche Orientierung den Anschlußgedanken gefährdeten. Die Liberté sieht in den Auswirkungen des Memorandums Parker Gilberts nach der Seite einer großen Verwaltungszentralisierung und Vereinheitlichung eine immer größere Anziehungskraft auf Österreich. Wenn die französischen Rheinlandtruppen den Rhein verlassen hätten, wäre es um die Unabhängigkeit Österreichs geschehen, so folgert das nationalistische Blatt, natürlich weiter aber auch um die Unabhängigkeit der Tschechoslowakei und Jugoslawiens.

Zum Untergang der „Prinzipessa Mafalda“.

London, 15. November. Der Dampfer „Empire Star“, der auf die Hilferufe des Schiffes „Prinzipessa Mafalda“ als erster an der Unglücksstelle erschien, traf heute in London ein. Der Kapitän Cooper gibt über den Untergang eine anschauliche Schilderung. Wir waren, so erklärte er, nur etwa 4 Meilen von der „Prinzipessa Mafalda“ entfernt, als uns das erste Signal erreichte. Um 5.45 kamen wir bei dem sinkenden Schiff an. Auf dem Deck war die Mannschaft gerade mit dem Herablassen der Boote beschäftigt. Zwei oder drei Boote schlugen um und die Insassen fielen ins Meer. Die Boote des „Empire Star“ wurden sofort ausgelegt und jedermann für das Rettungswerk aufgerufen. Inzwischen kam auch der holländische Dampfer „Athene“ und der französische Dampfer „Formosa“.

Der zweite Offizier sagt aus, daß an Bord der „Prinzipessa Mafalda“ eine Panik ausbrach, doch blieben Offiziere und Mannschaften Herren der Lage. Die Passagiere der ersten Klasse verhielten sich ruhig. Die Unruhe und Panik griff vor allem unter den Passagieren der Zwischendecks Platz. Alle über Bord springenden Passagiere waren mit Rettungsgürteln versehen. Kurz vor dem Schiffsuntergang erkündeten drei Schiffe, daß konnte nicht festgestellt werden, ob die Offiziere die Waffe gegen sich gerichtet hatten oder feuerten, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Der Kapitän und der erste Offizier der „Prinzipessa Mafalda“ standen auf der Brücke und verfielen fastbittig und ruhig ihre Pflicht.